

Was wird aus dem Engels-Haus?

Stefan Seitz (nicht nur) über den Start von „Engels goes China“ am Montag

Die Frage „Was wird aus dem Engels-Haus“ steht nicht nur als Überschrift über diesem Text. Die Frage ist auch der Untertitel von „Engels goes China“, der Auftaktveranstaltung einer Reihe von Engels-Themenabenden, mit der das Wuppertaler Kulturforum der Sozialdemokratie am Montag, 14. November, um 19 Uhr an den Start geht. In der Remise des Historischen Zentrums – gleich gegenüber dem Engels-Haus. Bei zwei Gesprächsrunden – einer musealen und einer wirtschaftlichen – soll es um die Zukunft des Engels-Hauses und die Aussichten wirtschaftlich-kultureller Beziehungen zwischen Wuppertal und China gehen. Auf den Podien sitzen Gebäudemanagement, Universität, Wirtschaftsförderung, Landespolitik, Wuppertal Marketing – und natürlich der Leiter des Historischen Zentrums, Eberhard Illner. So weit, so gut.

Die Veranstalter haben sich Ambitioniertes vorgenommen: Den möglichen wirtschaftlichen, touristischen, wissenschaftlichen „Mehrwert“ von Kultur-Institutionen will man benennen. Ob das Engels-Haus ein Beispiel dafür ist, dass die Stadt mehr Mut zu einem positiven Wuppertal-Image braucht, will man fragen. Was angesichts der hohen (und unvermeidbaren) Sanierungskosten für das Engels-Haus in Sachen Neukonzeption der Ausstellungen Sinn macht, soll besprochen werden. Wie sich Wuppertal das Engels-Haus der Zukunft vorstellt – vor allem vor dem Hintergrund deutlich erhöhter Be-



sucherzahlen aus China – will man herausfinden. Was Wuppertal zu bieten haben müsste, um für chinesische Investoren attraktiv(er) zu werden. Und last but not least: Wie Wuppertal – siehe Engels-Haus – mit seinem kulturellen Potenzial jenseits von Pina Bausch weit über die Stadtgrenzen hinaus (touristische) Punkte sammeln kann.

Lauter spannende Fragen. Fragen, die längst hätten gestellt werden müssen. Und längst (wenigstens teilweise) hätten beantwortet sein können. Immerhin: Jetzt kommen sie aufs Tapet. Aber: Ob das Thema auch die entscheidenden Gremien der Stadt erreicht, wird sich erst zeigen müssen. Fest steht: Das Engels-Ensemble in Unterbarmen ist viel zu wenig sichtbar – und vor allem ar-

chitektonisch sowie vom engen geschichtlichen Zusammenhang des Gebäude-Duos her zu wenig zusammenhängend präsentiert. Engels-Haus und Historisches Zentrum gehören unmittelbar zueinander. Das aber stellt sich nach außen nicht deutlich genug dar.

Ob die Touristen aus der Wirtschaftsgrößenmacht China tatsächlich nachhaltige ökonomische Bedeutung für Wuppertal haben; ist eine offene Frage. Wichtiger wäre es wohl, die Bedeutung der Person Friedrich Engels und seiner Schriften auf eine breitere Basis zu stellen. Sprich: Sie vom alleinigen Label „Kommunismus“ zu lösen. Denn das hätte Engels, von dem mancher sagt, dass er ein Grüner wäre, wenn er heute leben würde, durchaus verdient. Auch wenn dieses „Engels = Grün“ sehr flapsig formuliert ist.

Klar ist: Friedrich Engels sollte stärker im Bewusstsein der Wuppertaler Bevölkerung verankert werden. Damit Engels-Haus und Historisches Zentrum deutlicher in der Wahrnehmung der Menschen dieser Stadt werden. Dafür ist eventuell ein neuer Name für das Gebäude-Ensemble notwendig. Und etwas mit Signalwirkung schadet auch nicht: Wie wäre es mit der Benennung der seit ihrer Gründung 1995 immer noch namenlosen Gesamtschule Barmen nach Friedrich Engels? Die geographische Nähe legt das nahe. Und – so ehrlich sollte man sein – ein mit Friedrich Engels' Name verknüpftes Schreckgespenst des Kommunismus gibt es nicht mehr.